

Der Bedarf liegt anderswo

Von Raban Daniel Fuhrmann

Während technisch-naturwissenschaftliche Entwicklungen ein rapides Tempo vorlegen, tritt die Gesellschaft auf der Stelle. Politische und gesellschaftliche Innovationen sind gefragt, um den Herausforderungen Krieg, Terror, Umweltbedrohung oder zunehmender Verelendung zu begegnen.

— Wir leben in revolutionären Zeiten! Zum einen erfahren wir eine radikale Umwandlung all unserer Lebensbereiche durch die technisch-ökonomischen Innovationen. Zum anderen fordert dieser Wandel, wenn wir weiterhin dem Ideal des mündigen und selbstbestimmenden Individuums anhaften wollen, eine von uns gestaltete prozeduralpolitische (Gegen-)Revolution. Wollen wir also vom Spielball zum Spielführer werden, müssen wir das Spiel in die Hand nehmen und die Spielregeln neu schreiben.

Wenn unser Jahrhundert noch ein volles werden soll, dann brauchen wir ein radikales Umdenken bezüglich dessen, was gesellschaftliche Zukunftsinnovationen und -technologien sind. Denn was hilft uns das Verstehen des Urknalls und das Finden von Urteilchen, wenn wir nicht einmal die Ursachen einfacher Konflikte erfassen, geschweige denn ihnen vorbeugen können? Was bringen uns Terabyte schnelle Datenleitungen und omnipräsente Erreichbarkeit, wenn wir nicht einmal unseren Nächsten oder gar einen Fremden verstehen und mit ihm friedlich zusammenwirken können? Und was helfen uns am Ende all die schönen neuen Lebensverlängerungsmedizin und Konsumerweiterungsmärkte, wenn durch zunehmende Kriegs-, Terror- und Umweltbedrohungen und durch zunehmende Verelendung und Vereinsamung unser menschliches, soziales Leben an sich bedroht ist und sinnlos wird? Wir müssen wieder neu die Frage stellen, welche Innovationen uns wirklich eine menschliche Zukunft eröffnen.

Reformbedarf

Im folgenden Beitrag begründe ich die These, dass die wahren Zukunftstechnologien nicht die üblichen naturwissenschaftlichen Verdächtigen wie Informations- und Kommunikations-, Nano- und Material-, Bio- und Life Science-, ja selbst Umwelt- und Energietechnik sind, sondern jene politischen und sozialen Vorgehensweisen und Kooperationsformen, die erst das 21. Jahrhundert – im Klei-

nen wie im Großen – gestaltbar werden lassen. Denn auf allen gesellschaftlichen Ebenen, von der Familie über Vereine, Kirchen und Parteien, Gewerkschaften und Unternehmen, Schulen und Universitäten, Kommunen und Staaten bis hin zu EU und UN, OECD und WTO sind unsere vorherrschenden Strukturen und Prozeduren schlicht und einfach veraltet. Die Prinzipien, nach denen sie entworfen sind und funktionieren, stammen noch aus dem 19. Jahrhundert. Wie wollen wir also mit solchen politisch-sozialen Techniken des vor- vorherigen Jahrhunderts die Herausforderungen des kommenden angehen? Dies wäre doch so, als ob man einen PC mit Schraubenschlüssel und Hammer reparieren wollte – es käme zu mehr Schaden als Nutzen! Den größten Reformbedarf haben wir dabei bei den Grundprozeduren, mittels derer die einzelnen Fachreformen durchgeführt werden sollen. Anstelle von nationalstaatlich verhafteten, im hierarchisch-dirigistischen Denken verwurzelten, zentralistisch und bürokratisch ausgeübten Vorgehensweisen werden vermehrt Verfahren benötigt, die evolutionär vernetzend, auf selbstorganisierende, individuell selbstbestimmende und fallbezogen flexible Art und Weise funktionieren. Kurz: Anstelle von re-aktiven politischen Techniken, die auf „command & control“ setzen, bedarf es eines Paradigmenwechsels hin zu pro- und ko-aktiven Problemlösungsverfahren, die interaktiv und partizipativ wirken: Von Komplexitätsabwehrenden Verfahren müssen wir zu Komplexitätsumarmenden, von



kreativitätserstickenden zu kreativitätsanregenden, von verantwortungsdelegierenden zu verantwortungsannehmenden und von rational verengenden zu ganzheitlich ausweitenden Verfahren übergehen.

Prozessorientierung

Hinter diesem sich abzeichnenden Paradigmenwechsel im politischen Diskurs steht ein radikaler Wandel im Verständnis dessen, was Politik sein soll. Während das herkömmliche Verständnis Politik auf staatliches Handeln, im Sinne von Erlassen und Durchsetzen von kollektiv verbindlichen Regeln, beschränkte, geht es nun darum, zum eigentlichen und klassischen Sinn von Politik zurückzukehren und Politik als das Angehen von kollektiv verbindenden Problemen zu verstehen, die man allei-

ne (als Person, Gruppe oder Nation) nicht lösen kann (bzw. will), sondern wozu man andere gewinnen muss. Damit wird Politik per Definition prozedural: Es geht stets um die Frage nach dem WIE. Die eigentliche Machtfrage, wer die Spielregeln bestimmt, rückt dadurch wieder ganz nach oben auf die politische Agenda: Denn derjenige bestimmt das Spiel. Der politische Machtkampf tobt darum nicht primär um inhaltliche und personale Fragen, sondern um die prozeduralen.

Dieser vernachlässigten dritten (prozeduralen) Dimension von Politik müssen wir das zentrale Augenmerk schenken. Denn Politik besteht darin, zu erkennen und geschickt und ausgewogen anzugehen, mittels welcher Verfahren (wie), man durch/mit/gegen bestimmte Personenkreise und Institutionen (wer), bestimmte virulente Probleme (was) angehen kann. Politik ist somit Relationierung, also die Kunst, die richtigen Leute auf die angemessene Art und Weise so interagieren zu lassen, dass Problem X (im Idealfall) gelöst wird.

Politische Techniken

Diese politisch-sozialen Kunstfertigkeiten und deren Werkzeuge sind im Verhältnis zu den technisch-naturwissenschaftlichen in den letzten 100 Jahren gefährlich vernachlässigt worden. Dies naturwissenschaftlich dominierte Innovationsverständnis drückt sich unter anderem in der geringen Wertschätzung und Förderung von geistes- und sozialwissenschaftlichen Innovationen aus. Dabei sprechen nicht nur normative und ethische Argumente für eine Intensivierung politischer Innovations- und Technologieförderung. So ist bei einer Staatsquote von 50 Prozent, in Verbindung mit Reformstau und Staatsbankrott, durch den Einsatz von effektiveren und effizienteren Verfahren nicht nur viel Geld zu sparen, sondern auch endlich

wieder mehr Handlungs- und Gestaltungsraum und damit Lebensqualität zu gewinnen. Bei steigendem internationalen Standortwettbewerb wird dies umso wichtiger. Dabei übersehen unsere Eliten, dass, gerade in einer global sich vernetzenden Dienstleistungsgesellschaft, Konflikt- und Problemlösungsverfahren einen gewaltigen Markt besitzen. Der Boom an personalintensiver Beratung, Coaching und Schlichtung wird weiter zunehmen.

Ohne damit einem mechanistischen Gesellschaftsbild der Plan- und Steuerbarkeit das Wort zu reden, werden wir darum ohne einen umfassenden und nachhaltigen Technikbegriff die Zukunft nicht meistern können. Dies stellt keinen begrifflichen Missbrauch dar; umfasst doch „techne“ im ursprünglichen Sinne des altgriechischen Wortes grundsätzlich all jene (Kunst-)Fertigkeiten und Werkzeuge, die benötigt werden, etwas Bestimmtes zu erreichen. Wieso sollen dazu nur die physisch fassbaren, also naturwissenschaftlich beschreibbaren Hilfsmittel gehören, nicht aber auch politische und soziale Verfahren und Strukturen?

Will Politik, verstanden in ihrem eigentlichen Sinne von kollektiver Problemlösung, also wieder handlungsfähig werden, so bedarf sie selber innovativerer „Tools & Skills“, die sich im funktionalen Sinne als Techniken, eben als politische Techniken, beschreiben lassen.

Stakeholder einbeziehen

Gemeinsames Charakteristikum dieser innovativen, politischen Techniken des 21. Jahrhunderts ist, dass das Problemlösungs-System in einen Raum geholt wird. Wie dies allerdings erfolgen kann, dafür gibt es tausendundeine Möglichkeiten; jedenfalls wesentlich mehr als die vorherrschend bekannten und angewandten.

aktiv für die Umwelt!
www.robinwood.de info@robinwood.de

ROBIN WOOD

GUTSCHEIN für ein Probeexemplar des ROBIN WOOD-Magazins, einsenden an:

Robin Wood e.V.
 Postfach 102122
 28201 Bremen

Dieses Zusammenholen der betroffenen und geforderten Teilsysteme erreicht man am besten durch das Einbeziehen aller relevanten Stakeholdergruppen. Der gemeinsame Interaktionsraum kann real sein – wie bei Beteiligungsverfahren und Großgruppeninterventionen (Planungszellen, Zukunftswerkstätten, Fokusgruppen, Zukunftskonferenzen, Open Space), die an einem Ort zur selben Zeit unmittelbare und systemübergreifende, Face-to-face-Kommunikation ermöglichen, oder aber auch medial vermittelt, Raum-Zeit-unabhängiger erfolgen, wie bei Online- und Tele-Verfahren (von der Telefonkonferenz über E-Mailforen bis zu Open-Source-Projekten und E-Participation-Tools).

Diese innovativen, politischen Techniken basieren auf der schlichten Erkenntnis, dass die Wahrscheinlichkeit dafür, dass ein nachhaltig wirkender Lösungsweg erarbeitet und umgesetzt wird, in dem Maße steigt, wie die für das Problemverständnis und die Umsetzung notwendigen Akteure möglichst frühzeitig und umfassend in den Prozess einbezogen werden. Zum einen steigt durch die Offenheit und Transparenz der Verfahren die Qualität des Inputs und die Legitimation der getroffenen Entscheidungen. Zum Zweiten vergrößert sich die Umsetzungsbereitschaft durch die Inklusion der verschiedenen Stakeholder: Denn woran man selbst mitgearbeitet hat, das ist man auch eher bereit umzusetzen.

Allerdings sind hier keine automatisch wirkenden Wundermechanismen zu erwarten. Vielmehr liegt die Kunst darin, die Verfahren maßgeschneidert an den vorliegenden Problemlösungsbedingungen auszurichten. Grundvoraussetzung der Funktionsfähigkeit aller innovativen politischen Techniken muss darum sein, dass es ihnen gelingt, die gestiegene Problemkomplexität im Verfahren selbst

wiederzuspiegeln. Die mangelnde Fähigkeit der Abbildung und Bearbeitung der explodierenden Komplexität in den herkömmlichen experto-bürokratischen Verfahren unserer obrigkeitfixierten, überregulierenden Risiko-Minimierungs- und Besitzstandsmaximierungssysteme ist ein Hauptgrund für unsere Gesellschaftskrise.

Die kommenden Schlüsselwissenschaften

Die maßgeschneiderte Weiterentwicklung und Erprobung nicht nur realer, sondern besonders auch virtueller politischer Techniken in Form partizipativer Kooperationsverfahren und interaktiver Vernetzungsstrukturen ist dringend notwendig, um Menschlichkeit und Nachhaltigkeit, aber auch Effizienz und Effektivität zu erhöhen. Wir brauchen darum einen Innovationsschub besonders in den prozeduralen Zukunftstechnologien, also in Politik im basalen Sinne. Die Schlüsselwissenschaften des 21. Jahrhunderts werden darum die sozial- und politikwissenschaftlichen (im Sinne von Prozess- und Verfahrenswissenschaften) sein, die uns fundierte Anleitungen geben werden, wie wir jeweils besser vorgehen können.

Literatur

Jeannette Behringer: Legitimität durch Verfahren? Regensburg 2002
 Raban Daniel Fuhrmann: Der Bürger der Bürgergesellschaft. Bürgergutachten nach dem Verfahren Planungszelle. Berlin 1999
 Peter Henning Feindt: Regierung durch Diskussion. Frankfurt am Main 2001
 Christopher Gohl: Bürgergesellschaft als politische Zielperspektive. In: Aus Politik und Zeitgeschichte – das Parlament. Bonn, B6-7 2001
 Peggy Holman/Tom Devane (Hg.): Change Handbook: Zukunftsorientierte Großgruppen-Methoden. Heidelberg 2002



Meine Ode an die Zukunft

Träum ich von Deutschland in der Nacht,
 so wünscht ich uns noch viel mehr Macht,
 um neue Verfahren einzuführen
 und bessere Wege auszuprobieren.

Zum Autor

Raban Daniel Fuhrmann, geb. 1964, widmete sich nach dem Studium der Volkswirtschaftslehre, Politik, Soziologie und Philosophie als Verfahrensforscher und Prozessberater der anwendungsorientierten Erforschung und Entwicklung, Vermittlung und Anwendung von aktivierenden Problemlösungsverfahren insbesondere im Politischen. Er ist Gründer der ReformAgentur für Prozessberatung und Organisationsentwicklung, Konstanz und Dresden, Initiator des Netzwerk-Think-Tanks „Arbeitskreis Demokratie“ und der Bürgerinitiative „Bürgerturm“. Zudem ist er Mitglied des Instituts für Wirtschaft und Politik an der Universität Witten/Herdecke und Fellow der Forschungsgruppe „Procedural Approaches to Conflict Resolution“ am Zentrum für interdisziplinäre Forschung, Bielefeld.

Kontakt

Raban Daniel Fuhrmann
 ReformAgentur
 Martin-Schleyer-Str. 38a
 D-78465 Konstanz-Litzelstetten
 Fon ++49/(0)7531/9499-91; Fax -89
 Mobil ++49/(0)179/4688456
 E-Mail raban@t-online.de